Worte, gesprochen am Schlusse des Schuljahrs 1837/38

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **4 (1838)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-865913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gegenstände müssen Stoff haben, statt des müßigen Ballastes nichts sagender Formexempel und hohlen Geschwätzes: greife man daher nach Beispielen, die eben aus den reichen Vorrathskammern der Geographie, Naturkunde ꝛc. geschöpft sind, statt daß man die Schüler Jahre lang Tag für Tag ins dürre Haidekraut nahrungsloser Fibeln und Lesebücher auf die Waide treibt; rüste man die Schulbücher von Anfang an mit lehrreichem Stoffe jeder Art aus und bringe ihre Benutzung fortlaufend in naturgemäße Harmonie und Verbindung mit dem Fachunterrichte. Die Elementargegenstände bilden die Grundlage, das markhaltige feste Skelet des Primarunterrichts; die Fachgegenstände bieten das lebendige Fleisch, womit jenes zu bekleiden ist und zu einem wohlgeformten Ganzen, zu einem schönen harmonischen Körper ausgebaut werden soll. Daß die Bearbeitung solcher Lehrbücher freilich keine Kleinigkeit sei, und ihre Handhabung einen in Stoff und Maß taktfesten Lehrer erheische, das liegt allerdings auf der Hand; aber unmöglich ist weder das Eine noch das Andere, und zwar schon darum nicht, weil Beides zugleich natürlich und nothwendig ist.

Auf diese Weise wird den gerechten Klagen über das todtgeborne Vielerlei des Primarunterrichts vorgebeugt, das sinnreiche alte Mahnwort: „Treibe nicht Vielerlei, sondern was Rechtes!“ gebührend geehrt, die Vielseitigkeit des neuen Unterichtswesens fruchtbar gemacht, das Volksschulwesen im Leben wurzelreich befestiget, und den Forderungen der Vernunft, der Menschenerziehung, der Gesetzgebung, der Gegenwart und der Zukunft entsprochen. Mögen Behörden, Inspectoren, Schulvorsteher und Lehrer die kurzen Andeutungen zum Heile der Erziehung und im Interesse der Schule verstehen und beherzigen!

Worte, gesprochen am Schlusse des Schuljahrs 18$^{37}/_{38}$.

Verehrteste Anwesende!
Liebe Schüler und Schülerinnen!

Wenn der Landmann sein Feld bestellt, wenn er den Samen der Erde anvertraut hat, ruht er nach dem schwe-

ren Werke aus und richtet seine Blikke zu Demjenigen empor, der allein Gedeihen schenken kann.

In ähnlicher Weise stehen wir Lehrer und Lehrerinnen hier und können sprechen: wir haben unser Feld bestellt, wir haben die Aussaat vorgenommen. Denn wir stehen am Schlusse eines Schuljahres und in Beziehung auf viele Schüler und Schülerinnen am Schlusse der Schuljahre, an der so wichtigen, entscheidenden Gränze, jenseits welcher das unbekannte, wichtige Land irdischer Zukunft liegt. Es ist wohlthuend, auf ein vollbrachtes Werk zurükkzublikken, noch einmal in Gedanken dasselbe entstehen zu sehen und sich der Mühen zu erinnern, welche dasselbe gekostet hat. So blikken wir Lehrer ebenfalls gerne zurükk auf die Schulzeit derjenigen unter euch, liebe Schüler, die uns nun verlassen, um in die verschiedenen Kreise des Berufslebens überzutreten. Wir haben eine schöne Zeit mit euch verlebt, reich an Arbeit, aber auch reich an ermuthigenden Hoffnungen. Zwar leuchtete, wie ihr wohl wisset, die Frühlingssonne nicht ununterbrochen fort, Wolken entzogen zuweilen ihr wohlthätiges Licht, ihre belebende Wärme; zuweilen auch erhoben sich unheimliche Sturmwolken. Aber so wie diese Erscheinungen in der Natur nur eine wohlthätige Wirkung besitzen, wenn gleich dieselben augenblikklich unangenehm berühren, ebenso wird euch erinnerlich sein, daß nachher die Sonne der Zufriedenheit wieder um so heller, um so wohlthuender leuchtete. Ohne Mühe, ohne Arbeit, ohne Kampf gelangt der Mensch selten zu irdischen, noch seltener zu jenen Gütern, welche uns in das schönere, bessere Jenseits begleiten. Ihr habt gelernt, euere Kräfte zu benutzen, ihr habt gelernt, das Rechte zu erkennen, und habt die Pflicht erkannt, nach sittlicher und geistiger Vervollkommnung zu ringen. O wohl euch, wenn dieses Lernen und Wissen auch übergeht in das Können und Ueben. Dann dürfen Eltern, Lehrer und Schulbehörden ihre theilnehmenden Blikke auch nach der Zukunft richten; dann dürfen wir, wie der sorgsame Landmann, im Bewußtsein, das gethan zu haben, was menschliche Kraft vermag, alles Uebrige getrost Demjenigen anvertrauen, der allein Segen und Gedeihen schenkt. Denn nicht immer wird das Glükk,

der treue Gefährte der Jugend, euch auf dem oft gewundenen und rauhen Pfade des Lebens begleiten; sonnige Tage werden wechseln mit trüben und düstern; Stürme und Gewitter werden euch reinigen und prüfen — o möget ihr dann in den Stunden der Prüfung, den Blikk nach Oben gewandt, mit reinem Gewissen und kindlichem Herzen ausrufen: was Gott thut, das ist wohlgethan!

In diesem ernsten Augenblikke dürfen wir Lehrer unsere Blikke wohl auch auf unsere Nähe richten, auf die hoffnungsvolle Jugend, die unserer Leitung fernerhin anvertraut ist. Mit Freude, mit Wonne anerkennen wir sittsames Betragen, anhaltenden Fleiß und die daraus hervorgehenden Fortschritte bei sehr vielen aus euch; es sind Hoffnungen, welche zu schönen Erwartungen berechtigen; es sind Knospen und Blüthen, welche schöne und reichliche Früchte erwarten lassen. O lasset uns Lehrern diese Hoffnungen; harret aus und lasset euch weder durch falsche Einflüsterungen, noch durch die Lokkungen der Bequemlichkeit und Trägheit verleiten, die Wünsche und Weisungen eurer Eltern und Lehrer zu erfüllen! Möge der heutige, wichtige Tag diejenigen von euch, die bisher nicht immer das Zeugniß der Zufriedenheit erhalten konnten, bestimmen, feste Entschlüsse zu fassen, zur Besserung, zu größerer Kraftanstrengung! Dann wird Ruhe und Zufriedenheit bei euch einkehren und die vielen Mühen und Sorgen derjenigen, die euch erziehen, die euch bilden, werden leichter zu ertragen sein. Darum seid beharrlich in euern Vorsätzen! So wie ein Vater von seinem Sohne, der in die Fremde zieht, mit bewegtem Herzen Abschied nimmt, so wir Lehrer, so die abgehenden Schüler. Auch wir scheiden mit bewegtem Herzen von euch, auch wir begleiten euch mit unsern beßten Segenswünschen. Und wenn ihr bisher an uns treue Lehrer gehabt, so werdet ihr an uns von nun an eben so theilnehmende Freunde finden. Erhaltet die Schule, die Lehrer in bleibendem Andenken. Lebet wohl!